Accentus Musicalis

Internationales Symposium

Zur Geschichte und Aufführungspraxis der Musik vom 16. bis 18. Jahrhundert in der Region Mittel- und Osteuropa

16. - 18. 4. 2012

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

creating the future
Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit SLOWAKEI - ÖSTERREICH 2007-2013
Program cezhraničnej spolupráce SLOVENSKÁ REPUBLIKA - RAKÚSKO 2007-2013

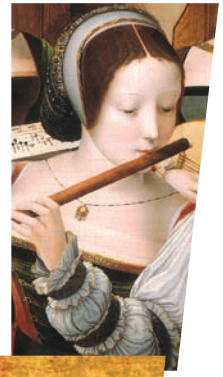
Nikolaus Harnoncourt

Künstlerischer Ehrenschutz

„Musik muss klingen – große Musik hat keine Zeit (wie jede große Kunst), sie gilt immer solange Menschen Menschen sind, also bedarf sie keiner Aktualisierung. Jede Generation muss sich ihr neu annähern, das nennt man bei der Musik Aufführungspraxis. - Diese muss getragen sein von Wissen, Zweifel, heutigem Verstehen und von Liebe - Nicht einfach."

Nikolaus Harnoncourt

Als Motto dem Internationalen Accentus Musicalis Symposium 2012 gewidmet, für welches Nikolaus Harnoncourt den künstlerischen Ehrenschutz übernommen hat.



Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Hochschule für musische Künste in Bratislava
Ensemble Musica aeterna Bratislava

veranstalten ein

INTERNATIONALES SYMPOSIUM

zum Thema:

Zur Geschichte und Aufführungspraxis der Musik vom 16. bis 18. Jahrhundert in der Region Mittel- und Osteuropa

Das Symposium findet vom

16. bis 18. April 2012

an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien statt.

Ort: Joseph Haydn-Saal,
Anton-von-Webern-Platz 1, 1030 Wien

Programm

Montag, 16. April 2012

8:30 - 8:50
Registrierung

9:00 - 9:15
Eröffnungsrede
o.Univ.-Prof.Mag.art.Rudolf Hofstötter
Vizerektor für Zentrale Ressourcen

9:15 - 9:30
Gerold Gruber
Die Prinzipien von Accentus Musicalis

***

Chairman: Gerold Gruber

9:30 - 10:00
Jana Gajdošíková
Der kulturelle slowakisch-österreichische Transfer im Bereich der historisch gewidmeten Aufführungspraxis

10:00 - 10:30
Gertraud Wimmer
„Geist trifft Materie“ - Aufführungspraxis im Unterricht

10:30 - 11:00
Ingomar Rainer
Interpretation Alter Musik: Interaktion von Kunst und Wissenschaft?

11:00 - 11:30
Kaffeepause

11:30 - 12:00
Hannelore Unfried
Bey denen Meistern Blondé und Becour Fundamentaliter erlehrnete Ballets Componirung

12:00 - 12:30
Ľudmila Michalková
Anton Zimmermanns musikdramatisches Schaffen im Kontext der Entwicklung des musikalischen Theaters im 18. Jahrhundert

12:30 - 14:00
Mittagessen

***

Chairman: Ingomar Rainer

14:00 - 14:30
Markéta Štefková
Stilistische Originalität der Klaviermusik von Johann Nepomuk Hummel und die ästhetischen Aspekte ihrer Interpretation auf den historischen und modernen Instrumenten

14:30 - 15:00
Janka Petöczová
The Polychoral Music in the 17th Century: New Findings, Musical Analysis and Problems of Historical Performance

15:00 - 15:30
Róbert Šebesta
Some Remarks on Fünfundzwanzig Stücke für 3 Bassethörner KV 439b by Wolfgang Amadeus Mozart

15:30 - 16:00
Kaffeepause

16:00 - 16:30
Karol Medňanský
Musik des 16.-18. Jahrhunderts und ihre Stellung im Musikleben der ostslowakischen Region

16:30 - 17:00
Gerold Gruber
Accentus non solus Musicalis sed etiam Oratorius

***

Dienstag, 17. April 2012

Chairman: Herbert Seifert

9:00 - 9:30
Ľuboš Bernáth
Grundlagen der musikalischen Sprache der Vokalmusik und des vokal-instrumentalen Werks von Johannes Spech

9:30 - 10:00
Eva Ferková
Military and Pastoral Symphonies by Anton Zimmermann in the Context of Haydn's Early Symphonies

10:00 - 10:30
Ladislav Kačic
Joseph Umstatt (1711-1762) zwischen Barock und Klassik: Bemerkungen zur Stilentwicklung eines mitteleuropäischen Komponisten

10:30 - 11:00
Michael Malkiewicz
Tanzrhythmen in der geistlichen Musik bei Mikolaj Gomólka und Jacobus Gallus

11:00 - 11:30
Kaffeepause

11:30 - 12:30
Roundtable

Moderator: Gerold Gruber
Thema:
„Accentus Musicalis Forschung an der VŠMU"

12:30 - 14:00
Mittagessen

***

Chairman: Ladislav Kačic

14:00 - 14:30
Peter Röbke
Von der Rauheit berührender Klänge – Alte Musik und die Körper der Musizierenden

14:30 - 15:00
Herbert Seifert
Prothimnia suavissima - aenigma difficilissima?

15:00 - 15:30
Zuzana Martináková
Modal Thinking in Selected Compositions Written by Domestic Composers in the 16th and 17th Century on the Territory of Slovakia

15:30 - 16:00
Kaffeepause

16:00 - 16:30
Michael Wagner
Das Instrumenterarchiv des Stiftes Seitenstetten

16:30 - 17:00
Vladimír Maňas
Musik in Mähren um 1600: Repertoire, Musiker, Musikinstrumente

***

Dienstag, 17. April 2012 • 19:30

Konzert

Workshop-Highlights

Altes Rathaus

Wipplingerstraße 8, 1010 Wien

Mitwirkende: Ausgewählte StudentInnen der Workshops
Musica aeterna Bratislava • Collegium musicum Wien

Mittwoch, 18. April 2012

Chairman: Eva Ferková

9:00 - 9:30
Markus Grassl
Elisabeth Jacquet de La Guerre und die Rezeption französischer Musik im deutschen Sprachraum „Une réputation qui s'est répandue jusque dans les pays étrangers"

9:30 - 10:00
Wolfgang Brunner
Improvisationsunterricht bei Mozart – Anregungen für gegenwärtige Universitätsdidaktik

10:00 - 10:30
Jiří Sehnal
Besetzung in der Kirchenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts in den Ländern der Böhmischen Krone

10:30 - 11:00
Kaffeepause

11:30 - 12:30
Roundtable

Moderator: Gerold Gruber
Thema:
„Die Zukunft der pädagogischen Vermittlung von Alter Musik"

...

Symposiums-Programm

Montag, 16. April 2012:
ab Seite 10

...

Dienstag, 17. April 2012:
ab Seite 18

...

Mittwoch, 18. April 2012.
ab Seite 26

9:30 - Jana Gajdošíková (Wien)

Der kulturelle slowakisch-österreichische Transfer im Bereich der historisch gewidmeten Aufführungspraxis

Von März 2011 bis März 2012 wurde im Rahmen der Accentus Musicalis-Workshops eine soziologische Forschung durchgeführt, die sich nicht nur auf die Workshop-Evaluation konzertiert hat, sondern auch an die verschiedenen Aspekte der Pflege Alter Musik sowie die Ausbildungsmöglichkeiten für historische Aufführungspraxis in den Herkunftsländern der Studierenden, DozentInnen und professionellen KünstlerInnen, die bisher bei den Accentus Musicalis-Veranstaltungen tätig waren. Damit wurde ein soziologischer Vergleich der Pflege von Alter Musik in den verschiedenen Ländern möglich. An der Untersuchung haben 63 Personen aus 14 Ländern teilgenommen.

Jana Gajdošíková absolvierte das Magisterstudium im Bereich der Musikwissenschaft an der Palacký Universität in Olomouc (2010) sowie das Magisterstudium im Bereich des Kulturmanagements an der Masaryk Universität in Brno. Im Studienjahr 2007/2008 studierte sie Musikmanagement an der Jyväskylä's University of Applied Sciences in Finnland. Gleichfalls arbeitete sie in Finnland im Programm „European Degree in International Music Management" als Koordinatorin der internationalen Beziehungen zwischen Finnland, Holland, Großbritannien und Norwegen. In 2009/2010 machte sie das Praktikum bei der Organisation exil.arte in Wien, wobei sie die Entstehung des bilateralen österreichisch-slowakischen Projektes „Accentus Musicalis" initiierte.

⁂

10:00 - Gertraud Wimmer (Wien)

„Geist trifft Materie" - Aufführungspraxis im Unterricht

Nach fast 2 Jahrzehnten Unterrichtstätigkeit resümiere ich: die Beschäftigung mit Aufführunngspraxis und dem historischen Instrumentarium fördert in hohem Maße die Kreativität und künstlerische Ausdruckskraft der Studierenden. Ich werde darstellen, wie die Eigenart des Instruments und die Auseinandersetzung mit den historischen Quellen (z. B. den "Versuch einer Anweisung" von J. J. Quantz) den Studierenden neue Möglichkeiten eröffnet, (selbst)bewußt an den Notentext heranzugehen, wie dieses geistige Ideengut, sie befähigt, sich mit der Musik eigenständig und tiefgründig auseinanderzusetzen und sich durch sie auszudrücken, Verschiedene Inhalte des Unterrichts wie Rhetorik, Artikulation, Inegalität, Affektenlehre und deren Nutzen für die Studierenden werden an praktischen Beispielen dargestellt.

Gertraud Wimmer - der Empfindsamkeit, den vielfältigen Regungen der menschlichen Seele auf ihrem Instrument Ausdruck zu verleihen, das ist das Hauptanliegen der Wiener Traversflötistin. Nach ihrem Flötenstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, ermöglichte ihr ein Stipendium der Schweizer Eidgenossenschaft drei Studienjahre an der Schola Cantorum Basiliensis. Es folgte ein vierjähriges Aufbaustudium für Alte Musik in der Klasse von Barthold Kujiken in Den Haag. 1996 erhielt Gertraud Wimmer einen Lehrauftrag an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Sie ist als Dozentin bei internationalen Meisterkursen tätig, konzertiert in verschiedenen Barockensembles und war bei Festivals wie den „Bach Tagen Berlin" als Solistin zu Gast. Sie ist Mitglied des Bach Consort Wien.

⁂

10:30 - Ingomar Rainer (Wien)

Interpretation Alter Musik: Interaktion von Kunst und Wissenschaft?

Die Alte Musik-Bewegung der letzten Dezennien wurde vielfach als erfolgreiches Zusammenwirken von wissenschaftlicher und künstlerischer Auseinandersetzung mit Musik verstanden. Mit der Universitätswerdung ehemaliger Akademien und Kunsthochschulen hat die Forderung nach Kooperation und gegenseitiger Befruchtung von Kunst und Wissenschaft zentrale Bedeutung erlangt. Konkrete Modelle wurden jedoch nur in Ansätzen formuliert, es blieb vielfach bei einem allenfalls angenehmen Nebeneinander. Der Beitrag will versuchen, ausgehend von konkreten Beispielen ein paar Ideen zu diesem Thema von Seiten der Historischen Musikpraxis zu geben.

Ingomar Rainer - geboren 1954 in Ossiach/Kärnten. Cembalist, Organist, Ensembleleiter und Dirigent, wissenschaftliche Tätigkeit. Studium an der damaligen Musikhochschule Wien mit Konzertfachdiplomen aus Orgel und Cembalo, daneben Germanistik und Geschichte an der Universität (Mag.phil. 1979). Seit 1979/80 Lehrtätigkeit an der Musikhochschule, jetzigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Historische Aufführungspraxis, Cembalo, Generalbaß, Strukturanalyse, Kulturgeschichte). 1986-89 Leitung der Orgel- und Cembaloklasse am Kärntner Landeskonservatorium, 1993, 1995 und 1997 Gastprofessur für Historische Aufführungspraxis in Graz. Seit 2004 erstes Ordinariat für Historische Musikpraxis in Österreich an der Wiener Musikuniversität. Gastkurse und Workshops in Österreich, Italien und Japan. Wissenschaftliche Tätigkeit, Editionen, Aufsätze und Rezensionen. Konzerttätigkeit und CD-Produktionen als Solist, Kammermusiker, Ensembleleiter und Liedbegleiter in ganz Europa, Skandinavien, Nordafrika, Südamerika und Japan. Zusammenarbeit mit namhaften Solisten und in verschiedenen Ensembles für alte und neue Musik (Wiener Akademie, Ensemble 20. Jahrhundert u.a.). Gründer und Leiter des Ensembles „Studio da camera" aus Lehrern, Absolventen und Studierenden der Wiener Musikuniversität mit Konzerten alter (zum Teil auf Originalinstrumenten) und neuer Musik bei namhaften Festivals im In- und Ausland.

⁂

11:30 - Hannelore Unfried (Wien)

Bey denen Meistern Blondé und Becour Fundamentaliter erlehrnete Ballets Componirung

Über die Tänze und die Tanzkultur in den musikdramatischen Werken von Antonio Draghi, Johann Joseph Fux und Antonio Caldara ist bisher wenig Konkretes bekannt. Die Bewerbungsschreiben um Aufnahme in kaiserliche Dienste als Hofdantzer kann jedoch einen viel versprechenden Weg aufzeigen: Als besondere Qualifikation werden mehrfach Ausbildungsjahre in Paris genannt mit dem Erwerb von „Kenntnissen und Fähigkeiten", allen voran der „wissenschaft Ballet zu Componiren". Eine Analyse exemplarischer Choreographien der im Titel angesprochenen Maitres de danse Michel Blondy und Louis Pécour soll den künstlerischen Anspruch und weitere Grundzüge barocker Tänze und Tanzkultur, die auch für die kaiserlichen Hofdantzer Vorbild waren, darstellen. Abschließend wird die Relevanz des französischen Barocktanzes für musikdramatische Werke des Wiener Hofs beleuchtet.

Hannelore Unfried lehrt Historischen Tanz an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an der Konservatorium Wien Privatuniversität, und war lange Jahre an der Abteilung Alte Musik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen (D) tätig. Das von Hannelore Unfried gegründete Ensemble HOF-DANTZER hat sich international einen ausgezeichneten Ruf erworben. Ihre Vortrags- und Kurstätigkeit erstreckt sich von Washington bis St. Petersburg. Zahlreiche Publikationen befassen sich mit Tänzen und Tanzspielen des 19. Jahrhunderts. Aktuell forscht Hannelore Unfried über rhetorische Grundlagen in barocken Choreographien. Eine Studie zur Geschichte der Sarabande im Frankreich des 17. Jahrhunderts erschien 2004.

⁂

12:00 - Ľudmila Michalková (Bratislava)

Anton Zimmermanns musikdramatisches Schaffen im Kontext der Entwicklung des musikalischen Theaters im 18. Jahrhundert

Die gesellschaftlichen Bedingungen und das von aufklärerischen Ideen gezeichnete, im 18. Jahrhundert herrschende geistliche Klima waren für die Entwicklung mannigfaltiger Gattungen des Musiktheaters sehr günstig. Neben den gängigen, um die Erhaltung und Entwicklung ihrer Spezifika auf verschiedenen Ebenen kämpfenden Gattungen wurden auch neue konzipiert und kreiert. Wichtige Impulse kamen vom damaligen ästhetischen Schrifttum wie auch vom deutschen Schauspiel mit Musik, wo sich Gottscheds und Lessings Reformideen durchsetzen konnten. In diesem Kontext werden Anton Zimmermanns musikdramatische Kompositionen untersucht. Berücksichtigt wird das mannigfache musikalische Leben in Preßburg der 70er Jahre des 18. Jahrhundert, als der Komponist hier tätig war und mit verschiedenartigen künstlerischen Inspirationen konfrontiert worden ist. Anhand des Kommentars zum aktuellen Stand der Zimmermannforschung werden die Fakten hinsichtlich seiner szenischen Kompositionen summiert und aktualisiert. Aufgrund der Analyse ihrer Konzepte wird auf die Bedeutung Zimmermanns musikdramatischen Schaffens in der mitteleuropäischen Region hinsichtlich ihrer typologischen Mannigfaltigkeit, der Aktualität und unbestreitbarer künstlerischen Qualität seiner Musik hingewiesen.

Ľudmila Michalková ist Absolventin der Philosophischen Fakultät der Commenius Universität in Bratislava, Fachgebiet Musikwissenschaft. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie im Kunstwissenschaftlichen Institut (Abteilung Musikwissenschaft) bis 1992 tätig, wo sie die akademische Titel PhDr. als auch PhD. erwarb. Partizipierte an der Organisation mehrerer internationalen wissenschaftlichen Symposien. Absolvierte Studienaufenthalte an der Hochschule für Musik in München (Wintersemester 1984) und an der Paul Sacher Stiftung in Basel (Wintersemester 1995). Ab 1985 publizierte sie zahlreiche Studien in Fachzeitschriften und arbeitete als Autor und Moderator wissenschaftlich-popularisierender Texte mit Medien zusammen. Sie spezialisierte sich auf die Erforschung der Geschichte der Musik in der Slowakei des 18. – 20. Jahrhundert im Kontext der europäischen Musik. Weiter erforscht sie das evangelische Kirchenlied in den Quellen slowakischer Provenienz. Die Resultate präsentiert sie an den Fachkonferenzen, Ausstellungen und Konzerten, die sie organisiert. An der Fakultät für Musik und Tanz der Hochschule für die darstellenden Künste in Bratislava (Lehrstuhl Theorie der Musik) ist sie seit dem Jahre 1998 tätig und lehrt die folgenden Fachgebiete: Geschichte der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts, Einführung in die Methodologie der Musikwissenschaft, Ästhetik der Musik, Geschichte der Musikästhetik, Geschichte der Kirchenmusik, Hymnologie, Liturgik. Sie nimmt teil an musikwissenschaftlichen Konferenzen in der Slowakei wie auch im Ausland.

⁂

14:00 - Markéta Štefková (Bratislava)

Stilistische Originalität der Klaviermusik von Johann Nepomuk Hummel und die ästhetischen Aspekte ihrer Interpretation auf den historischen und modernen Instrumenten

An der Wende vom 18. zum 19. Jh. galten Ludwig van Beethoven und Johann Nepomuk Hummel (geb. in Pressburg in 1778) in Wien als bedeutsame Rivalen. Als Komponisten und Klaviervirtuosen repräsentierten sie unterschiedliche Richtungen: während Beethovens kompositorischer Stil und Vortrag zukunftsweisende, „romantisch-stürmische" Züge aufwies, vertritt Hummel, der 1786-88 ein Schüler Mozarts in Wien war, die ästhetischen Ideale der „brillanten Wiener Klavierschule" wie Klarheit, Deutlichkeit, Eleganz, Perlenbrillanz der

schnellen Passagen. Diese stilistische Richtung verbreitete Hummel zu seinen Lebzeiten aufgrund seiner Konzerttätigkeit in ganz Europa. Das Ziel der Referentin beruht darin, auf die charakteristischen Merkmale von Hummels Stil aufmerksam zu machen, der eine organische Weiterführung von Mozarts Kunst der Ornamentik und Improvisation bildet und in Hummels Bearbeitungen von Mozarts Klavierkonzerten kristallisiert, und aufgrund der vergleichenden analytischen Beispiele auf Hummels Einfluss auf die Musik seiner Zeitgenossen und Nachfolger hinzuweisen. Sie möchte auch auf die Frage eingehen, welche Aspekte der Poetik von Hummel bei der Interpretation auf den Instrumenten mit Wiener Mechanik und welche bei der Interpretation auf den Instrumenten mit Englischen Mechanik hervorgehoben werden können, die das Zukunftspotential von Hummels Klaviermusik besonders deutlich macht – denn obwohl Chopin und Liszt am Anfang ihrer künstlerischen Laufbahn an Hummel angeknüpft haben, war die Entwicklung ihres persönlichen Stils untrennbar mit den technischen Innovationen im Bau der Klavierinstrumente und ihren neuen klanglichen Dispositionen verbunden.

Markéta Štefková studierte Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Bratislava und Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Seit 2003 lehrt sie Musiktheorie, -Analyse, -Ästhetik und Theorie der musikalischen Interpretation an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Bratislava, 2008 – 2010 war sie die Leiterin des dortigen Forschungszentrums und wurde hier 2009 habilitiert. Neben zahlreichen Veröffentlichungen in der slowakischen, deutschen, österreichischen, tschechischen und schweizerischen Fachpresse hat sie Vorlesungszyklen an den Musikhochschulen und - Universitäten, sowie im Rahmen der internationalen Kongresse gehalten: u. a. in Prag, Brünn, Ostrau, Leipzig, Hannover, Bern, Zürich, Katowice.

♦♦♦

14:30 - Janka Petöczová (Bratislava)

The Polychoral Music in the 17th Century: New Findings, Musical Analysis and Problems of Historical Performance

The polychoral music in 17th-century has been preserved in Slovakia mostly in tablature-books in the manuscripts of the Lutheran Church Library in Levoča/Leutschau and Bardejov/Bartfeld. Amongst all of this music we can find polychoral pieces of the Silesian composer Matthäus Apelles von Löwenstern (†1646, Wroclaw/Breslau) and also of regional composers: Johann Schimrack (†1657, Spišské Podhradie/Kirchdrauf), Zacharias Zarevutius (†1667, Bardejov/Bartfeld) and Thomas Gosler from Schleswig-Holstein (ca †1646, Kežmarok/Käsmark). This paper focuses on little known and unknown polychoral music, especially on the musical analysis of the cori spezzati structure of double-choir motets, psalms and concertos. Moreover, problems of historical performance - the relationship between the original vocal manuscript and the instrumental arrangement - will be discussed.

Janka Petőczová is a researcher at the Institute of Musicology of the Slovak Academy of Sciences, Department of Music History. Her field of study covers the history of music and musical culture of the 16th and 17th century as well as musical paleography and historiography. She specializes in the research of musical sources from the Spiš (Zips) region in North-East Slovakia and has focused on transcription of manuscripts written in German Organ Tablature Notation. She has published modern critical editions of polychoral compositions by Johann Schimrack and Thomas Gosler as part of the series Musica Scepusii Veteris / Stará hudba na Spiši that was released between 2003 and 2011.

♦♦♦

15:00 - Róbert Šebesta (Bratislava)

Some Remarks on Fünfundzwanzig Stücke für 3 Bassethörner KV 439b by Wolfgang Amadeus Mozart

We do not know the original order of the loose movements in "Fünfundzwanzig Stücke für 3 Bassethörner KV 439b" by Wolfgang Amadeus Mozart, as the autograph of the work has not survived and its oldest published version from 1803 (Breitkopf & Härtel) includes only four movements of the work. However, we have the complete material of the work at our disposal owing to Nicolaus Simrock's edition from 1812, which includes all 25 movements. Their original order proposes a specific arrangement into five 5-movement divertissements. This solution was accepted also by the editors of the Neue Mozart Ausgabe; though serious doubts regarding the appropriateness of the cyclic form for the final Divertimento No. 5 occur. The intention of the author of the study is to demonstrate that this problem may be solved by the recently discovered sheet music of the piece KV 439b in the remains of the castle Seißenburg in Austria (c. 1787). Its loose movements maintain an order different from that in the Nikolaus Simrock publication, offering the arrangement into one 5-movement, one 6-movement and two 7-movement cycles. The 'Seißenburg' material is a period copy and currently represents for us the oldest source material for "Fünfundzwanzig Stücke für 3 Bassethörner KV 439b" by W. A. Mozart. Simultaneously it is the only source preserving the original instrumentation for a trio of basset horns. By the distribution of the movements into four serenades this material creates a more logical cyclic alternative to five divertimenti derived from Nikolaus Simrock's publication.

Róbert Šebesta studierte Klarinette am Konservatorium in Bratislava (1986 – 1992) und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (VŠMU) in Bratislava (1992 – 1998). Hier schloss er auch sein Doktorandenstudium ab (1999 – 2009). Seit 2002 ist er an der Musik und Tanzfakultät der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (HTF VŠMU) als Pädagoge des Lehrstuhls für Musiktheorie tätig; zuerst bekleidete er die Position eines Assistenten, seit 2006 ist er als Fachassistent tätig. In seine pädagogische Tätigkeit fallen drei Bereiche, in denen er seine Fachkompetenz profiliert: den analytisch-historischen Bereich repräsentieren die Studienfächer

Musiktheorie und Kompositionsanalyse und Ausgewählte Kapitel aus der Musik bis zum Jahr 1600; den Bereich der Instrumentenkunde die Studienfächer Ausgewählte Kapitel der Instrumentenkunde und Geschichte der Holzblasinstrumente, in denen er auf seine fünfjährige Berufserfahrung als Kurator der Musikinstrumentensammlung im Musikmuseum des Slowakischen Nationalmuseums zurückgreift; den Bereich der Interpretation repräsentiert das Studienfach Historische Interpretationspraxis der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts, in dem er seine theoretischen Kenntnisse mit den praktischen Erfahrungen eines Spielers auf historischen Klarinetten, Chalumeaux und dem Bassetthorn koppelt.

16:00 - Karol Medňanský (Prešov)

Musik des 16.-18. Jahrhunderts und ihre Stellung im Musikleben der ostslowakischen Region

Die Musik auf der ostslowakischen Region – Zips und Scharosch - ist im 16. und 17. Jahrhundert durch die Reformation sehr stark beeinflusst. Die Reformation hat sich schon im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts auf diesem Gebiet sehr verbreitet. Die Reformation hat für die Kirchenmusik eine große Bedeutung, das Volk hat im Gottesdienst die Choräle in seiner eigenen Sprache gesungen, nicht auf Lateinisch. Die evangelische Kirche lehnte sich in Zips und Scharosch an die Wittenbergische Ordnung an, was von großer Bedeutung war. In der Zeit der Reformation haben sich das Schulwesen und das Musikleben zum hohen Niveau entwickelt. Das Schulwesen hat eine bedeutsame Rolle gespielt, da die Schüler singen und Instrumente spielen lernen mussten. Schulwesen und Musikleben wurden nach den deutschen Prinzipien organisiert. Im Musikleben haben auch die Gesangsbücher eine wichtige Rolle gespielt, vor allem ist dies für das Gesangsbuch Cithara Sanctorum von Juraj Tranovský aus dem Jahr 1636 gültig. Sehr bedeutsam sind auch die Sammlungen der Musikalien wie die Sammlung Leutschau und die Sammlung aus Bardejov. In Zips und Scharosch waren viele Komponisten tätig, deren Schaffen ein sehr hohes künstlerisches Niveau auszeichnete. Zu den wichtigsten gehörten Leonard Stöckel (1510 – 1560), Ján Šimrák (†1657), Zachariáš Zarevúcky (1605?–1667), oder auch Samuel Marckfelner (1621–1657). Die Gegenreformation, die ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und fast im ganzen 18. Jahrhundert erreicht hat, hat sehr negativ die Luthersche Reformation aufgegriffen. In der Zeit der Gegenreformation war im Jahr 1635 die Universität Trnava und viele Jesuitenschulen gegründet worden. Trotz der Gegenreformation ist in Prešov die wichtigste evangelische Schule – das Evangelische Kollegium – gegründet worden. Die Gegenreformation endete mit der Ausrufung des Toleranzpatentes Josephs II. aus dem Jahre 1782.

Karol Medňanský geboren 1948 in Trenčín. 1976-1980 Studium an der Hochschule für Musik „Franz Liszt" Weimar, im Bereich Violoncello, fakultativ Viola da Gamba, Komposition. 1992-1995 Studium der Aufführungspraxis der „Alten Musik" am Institut für Musikwissenschaft der Masaryk-Universität in Brno/Tschechien, Hauptfach Viola da Gamba (Thomas Fritzsch, Pierre Pitzl). 2003 - Verteidigung der Dissertationsarbeit mit dem Thema „Viola da gamba in den Kantaten J. S. Bach" an dem Institut der Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaft in Bratislava, Verleihung des wissenschafts-akademischen Titels Ph.D. 2008 – Habilitation über die Kammermusik Mikuláš Moyzes. Orchestermusiker - Cellist: Orchesterpraxis in Nordhausen/BRD, Cairo/Ägypten; Bratislava, Košice, Prešov. Konzerttätigkeit: Ensemble der Alten Musik Musica historica Prešov – Viola da gamba - seit 1994 (Ungarn, Deutschland, Polen, Tschechien); Collegium musicum Rzeszów/Polen seit 2003 – Viola da gamba (Slowakei, Polen, Ukraine); Visegrader Barock-Trio seit 2010 – Viola da gamba (Ungarn, Slowakei, Polen); Prešover Streichquartett 1991 – 1998 – Violoncello (Polen, Slowakei). Publizistik: Acht Monographien, Zahlreiche wissenschaftlichen Studien und Fachartikel Herausgegeben im In- und Ausland: Ungarn, Polen, Tschechien Ukraine; Teilnahme auf zahlreichen musikwissenschaftlichen Konferenzen in In- und im Ausland: Tschechien, Ungarn, Polen, Österreich. Kompositionstätigkeit: cca 50 Kompositionen; 1979 1. Preis beim XI. Kompositionswettbewerb der jungen Komponisten in Szczecinek/Polen. Pädagogische Tätigkeit: Konservatorium für arabische Musik, Abteilung für europäische Musik Cairo/Ägypten (1980/1981) - Violoncello, Musikschule Bardejov (1981 – 2000) - Violoncello, seit 1992 Hochschullehrer am Institut der Musik und Bildende Kunst-Lehrstuhl für Musikpädagogik der Philosophischen Fakultät der Universität in Prešov /Ostslowakei (Lehrfächer - Kammerorchester, Kammermusik, Instrumentenkunde und Akustik, Werkanalyse, Formlehre, Musik der 20. Jahrhundert, Cellounterricht).

16:30 - Gerold Gruber (Wien)

Accentus non solus Musicalis sed etiam Oratorius

W. C. Printz erklärt 1696 den Accentus damit, dass „die Stimme gar sanfft hinauff oder hinunter in die nechste Linie oder Spatium gezogen wird" (intendens, remittens, circumflexus). J. Mattheson beschreibt 1739 die „Verfertigung der Klang-Füsse" („Von der Länge und Kürtze des Klanges") in einem Kapitel über die besondere Beachtung der Versmaße in der Musik. H. Chr. Koch nennt 1807 unter den accenti ecclesiastici allein sieben verschiedene Arten der Stimmführung (Immutabilis, medius, gravis, acutus, moderatus, interrogativus und finalis) und nennt als Definition „den besonderen Nachdruck, welchen dieser oder jener Ton der Melodie bey dem Vortrage bekommen muß, wenn der Inhalt eines Tonstückes lebhaft dargestellet werden soll". Und bei J. J. Rousseau lernen wir in seinem 1768 erschienenen Dictionnaire eine Vielzahl an „Accents", welche vom grammatikalischen, pathetischen, oratorischen bis zum leidenschaftlichen Akzent reichen. Andernorts spricht man auch vom logischen und sogar vom barbarischen Akzent. Hier knüpft die Frage des Vortrags an, ob es neben der Affektenlehre auch eine Akzentlehre gibt oder geben sollte und wie diese aussähe.

***

Gerold Gruber ist seit 1983 Mitglied des Instituts für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Österreichische Musik des 17. bis 21. Jahrhunderts, Methoden der musikalischen Analyse sowie Musik von vertriebenen, verfemten und ermordeten Komponisten. 2007 gründete er den Verein exil.arte sowie das Wissenschaftszentrum M.A.E.D. (Music Analysis and Exile Documentation Research Center). 2009 veranstaltete er eine Konferenz der Word and Music Association sowie eine Tagung der Marcel Proust Gesellschaft zum Thema „Marcel Proust und die Neue Musik". Ein weiteres Spezialgebiet ist die Filmmusik, worüber er in den Jahren 2009 bis 2011 drei internationale Symposien veranstaltete. Im Jahr 2011 fand ein Gustav Mahler-Symposium im Konzerthaus Wien statt (Symposiums-Bericht in Planung). 2011 war er am „Lexikon der musikalischen Form" von Reinhard Amon beteiligt.

***

9:00 - Ľuboš Bernáth (Bratislava)

Grundlagen der musikalischen Sprache der Vokalmusik und des vokal-instrumentalen Werks von Johannes Spech

Johann B. Spech war bereits bekannt als sensibler und erfindungsreicher Komponist von Liedern, der sich sehr gut auf die neu entwickelnden Formen verstand. Seine hervorragende Ausbildung sowie seine Begabung in Fremdsprachen waren wichtige Voraussetzungen für die Auseinandersetzung mit den Textvorlagen, die er vertonte. Um die Musiksprache von Johann Spech besser zu verstehen, ist es notwendig, zuerst harmonisch und tektonisch einfachere Liedformen zu analysieren und schrittweise bis zu den inhaltlich und formal komplizierteren Formen wie Arietten oder Kantaten (wie z. B. die großartige Kantate „Ideale") fortzuschreiten. Man kann dabei beobachten, wie die Mikrostrukturen die größeren tektonischen Strukturen (Makrostrukturen) beeinflussen. Dieser analytische Befund wird an den Liedern und Arietten bis zur Kantate aufgezeigt werden.

Ľuboš Bernáth studierte Komposition am Staatlichen Konservatorium in Bratislava, wo er das Studienfach Komposition bei Mgr. art. Stanislav Hochel besuchte. Nach seinem Abitur im Jahr 2001 nahm er sein Studium der Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (VŠMU) in Bratislava unter der Leitung von Doz. Jevgenij Iršai auf. In den Jahren 2006 bis 2009 wirkte er als Doktorand am Lehrstuhl für musikalische Kunst der VŠMU unter der Leitung von Mgr. art. Ladislav Kačic. Zurzeit unterrichtet er am Lehrstuhl für Musiktheorie an der VŠMU in Bratislava Musikanalyse, Kontrapunkt und Harmonie. Neben seiner Lehrtätigkeit nimmt er als Komponist und Dirigent an vielen in- und ausländischen Musikfestivals teil, wie z.B. Nová slovenská hudba, Melos Ethos, Orfeus u.a. Außerdem ist er seit 2008 auch am staatlichen Konservatorium in Bratislava als Pädagoge für theoretische Studienfächer und Komposition tätig.

***

***

9:30 - Eva Ferková (Bratislava)

Military and Pastoral Symphonies by Anton Zimmermann in the Context of Haydn' s Early Symphonies

The symphonies by Anton Zimmermann have been written in the time when Haydn created his early works. The analysis of Zimmermann`s symphonies show that the cyclic symphony is composed in a classicistic way, but in details some older manners of motivic building of themes are used. Also the developments of sonata forms are not so rich in motivic elaborations as in Haydn`s works. On the other hand, in the military symphony it is possible to see a new way of motivic coherence between couples of movements (especially between the first and the last one). In both symphonies there are also nature-imitative components applied. The cocoo of descending third in Zimmermann`s Pastoral symphony has a similar function as the trill motive of the flute in Haydn`s 6th symphony Le Matin (morning) – to imitate animated nature with singing birds. Other imitative motives include imitations of a military march, hunting, etc.

Eva Ferková studierte Musiktheorie und -kritik an der Musikfakultät der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (VŠMU) in Bratislava im Jahr 1981. 1983 wurde ihr der Titel PhDr. auf dem Fachgebiet Musikwissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava und 1988 der Titel CSc/PhD. am Institut für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften verliehen.
Seit dem Jahr 2000 unterrichtet sie am Lehrstuhl für Musiktheorie der Musik und Tanzfakultät der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (HTF VŠMU), wo sie an mehreren Musiktheorie- und Theorie-Analyse-Projekten beteiligt war. Sie war Leiterin des Projekts EDV in der Musikausbildung im Rahmen von KEGA (2005 – 2007) und leitet gegenwärtig im Rahmen von VEGA (2010 – 2011) das Projekt Musikalisches Denken und musikalischer Stil. Im Rahmen der Arbeit an Musiktheorie- und Forschungsprojekten nahm sie aktiv mit Beiträgen, Postern und Vorträgen an mehreren bedeutenden internationalen Konferenzen über progressive Methoden in der Musikanalyse – in Wien, Zeillern, České Budějovice, Trentino, Warschau, Berlin, Thessaloniki u.a. teil, und war Gastrednerin bei internationalen Musiktheoriekonferenzen in Kassel (2002) und in Zürich (2007), sowie bei Gastvorträgen an den Universitäten in Graz (2005 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz und 2009 an der Karl Franzens Universität Graz), in Nitra an der UKF, in Banská Bystrica an der AKU, u.a. geladen. Im Jahr 2009 wurde ihr an der HTF VŠMU der Titel Dozentin verliehen. Seit 2009 leitet sie den Lehrstuhl für Musiktheorie an der HTF VŠMU. Sie veröffentlichte 2 Monographien (Musikanalyse. Theorie und kurze Geschichte. 2008, Musikinformatik 2008),ein Hochschullehrbuch (Einleitung in die Arbeit mit Musiksoftware 2007) und dutzende Artikel und Musiktheoriestudien im In- und Ausland, in slowakischer, tschechischer und englischer Sprache.

***

10:00 - Ladislav Kačic (Bratislava)

Joseph Umstatt (1711-1762) zwischen Barock und Klassik: Bemerkungen zur Stilentwicklung eines mitteleuropäischen Komponisten

Der aus Wien stammende Komponist Joseph Umstatt (1711–1762) gehört zu den wenig bekannten, jedoch sehr wichtigen Komponisten der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Als Sohn des Wiener Hofmalers studierte er bei den Jesuiten in Tyrnau und wirkte dann allmählich in der Kapelle des Fürstbischofs I. Esterházy in Preßburg, des Grafen J. G. Dietrichstein in Brünn, des Sächsischen Premierministers H. von Brühl in Dresden und schließlich als Hofkapellmeister und –Komponist der Bischöfe in Bamberg. Er war also ein typischer mitteleuropäischer Komponist. Aus seinem in ganz Mitteleuropa verbreitetem Schaffen (Messen und andere Kirchenmusik, Oratorien, Symphonien, Konzerte, Kammermusik usw.) ist vor allem seine qualitätsvolle Musik für Tasteninstrumente am interessantesten, in der sich verschiedene Elemente (das giusto italiano, französisches Rokoko, aber auch seine gründliche Schulung im Kontrapunkt, wahrscheinlich bei J. J. Fux) mit seiner großer Fertigkeit eines Cembalovirtuosen und einer phantasievoller Motivik und Thematik eines C. Ph. E. Bach verbinden. Damit gehört J. Umstatt zusammen mit G. Ch. Wagenseil und M. G. Monn zu den interessantesten Komponisten an der Wende vom Barock zur Klassik und zu den wichtigsten „Vorläufern" J. A. Štěpáns und J. Haydns.

Ladislav Kačic schloss sein Studium der Musiktheorie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (VŠMU) (1974) und sein Doktorandenstudium am Institut für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (SAV) ab (1998). In den Jahren 1973–1982 arbeitete er als Redakteur im Verlag Opus, seit 1983 ist er an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Musikwissenschaft, seit 1997 Ján Stanislav – Institut für Slawistik) tätig. Seit dem Jahr 2000 unterrichtet er an der Musik und Tanzfakultät der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (HTF VŠMU) (Musikgeschichte, Geschichte der Musik in der Slowakei, Musikliteratur, Musiktheorie und Kompositionsanalyse), er ist auch Leiter von Diplom- und Doktorarbeiten. Von 1993 bis heute leitete er 10 erfolgreiche VEGA Forschungsprojekte, er ist auch an internationalen Forschungsarbeiten beteiligt, war Garant von 11 internationalen wissenschaftlichen Konferenzen, über die Sammelbände veröffentlicht wurden. Er ist Herausgeber mehrerer wissenschaftlich-kritischer Ausgaben über die Quellen slowakischer Musik (Pestrý zborník, P. Pantaleon Roškovský OFM: Vesperae bachanales, P. Juraj Zrunek OFM: Missa I pro Festis Natalitiis, P. Petrus Peťko und S. Martino SchP: Missa ex G Jesuli nati und andere), Monographien und zahlreicher wissenschaftlicher Studien, die auch im Ausland veröffentlicht wurden (Österreich, Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien). Er ist Mitglied der IAH (Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie) und Präsidiumsmitglied der Johann Joseph Fux-Gesellschaft.

10:30 - Michael Malkiewicz (Salzburg)

Tanzrhythmen in der geistlichen Musik bei Mikolaj Gomólka und Jacobus Gallus

Mikołaj Gomółka (1535-1609) ist einer der wichtigsten und in seiner Heimat Polen auch einer der bekanntesten Komponisten nicht nur des 16. Jahrhunderts. Sein Hauptwerk ist die Vertonung des Psałterz Dawidów, das sind sämtliche 150 Psalmen in der sprachlichen Übertragung durch den polnischen Dichter Jan Kochanowski (1579). Da es sich hier um ein Vokalwerk in polnischer Sprache handelt, ist dieser Zyklus aufgrund der Sprachbarriere in der westlichen musikwissenschaftlichen Literatur kaum rezipiert. Der Lebensweg des im heutigen Slowenien geborenen Jacobus Gallus (1550-1591) führte ihn von Melk, Wien, Prag und Olmütz bis nach Schlesien. Seine Werke sind in Latein geschrieben. Er ist in modernen Editionen zugänglich und aufgrund seiner internationalen Wirkungsorte vielfach rezipiert und auch in der aktuellen kirchenmusikalischen Praxis gut verankert. Trotz seiner Tätigkeit überwiegend außerhalb Sloweniens ist ein bedeutender Kulturträger dieses Landes. Im Werk beider Komponisten möchte ich der Bedeutung von Tanzrhythmen in der geistlichen Musik nachspüren. Insbesondere Pavane und Galliarde dienten vielfach als Folie rhythmischer Strukturen, die im gesamten westlichen und östlichen Europäischen Kulturraum gleichermaßen Verwendung fanden.

Michael Malkiewicz: Violinstudium an der Universität Mozarteum sowie Musikwissenschaft, Theologie und Slawistik an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Musik- und Tanzwissenschaftliche Forschungsprojekte zu Sänger-Kastraten, Ballettmusik der Wiener Klassik, sowie zur Beziehung von Musik und Tanz. Gastdozent an zahlreichen Universitäten in Europa (u.a. Polen und Slowenien) sowie in den USA. Veröffentlichungen zu Mozart, Streichermusik, Sänger-Kastraten und Tanzanalyse, Videoprojekte zu Historischem Tanz. Derzeit Akademischer Mitarbeiter an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim im DFG-Projekt „Kontinuitäten und Brüche im Musikleben der Nachkriegszeit" sowie Referent für Forschungsförderung an der Universität Mozarteum Salzburg.

14:00 - Peter Röbke (Wien)

Von der Rauheit berührender Klänge – Alte Musik und die Körper der Musizierenden

Durchaus vergleichbare Erfahrungen, die MusikerInnen mit der Freien Improvisation machen, würde es bei der Auseinandersetzung mit Alter Musik nicht nur um die Bekanntschaft mit Stilbereichen oder Musizierweisen gehen - etwa im Sinne eines musikalischen Vollständigkeitsideal. Sich mit Alter Musik zu befassen wirft vielmehr grundlegende Fragen der Selbstdefinition und des Selbstkonzepts von MusikerInnen auf. Der Vortrag wird sich in diesem Zusammenhang vor allem mit jenen Konsequenzen der Klanggestaltung befassen, die sich ergeben, wenn der Körper des Musizierenden nicht nur als Spielapparat, sondern als Empfindungs- und Ausdrucksorgan ins Spiel gebracht wird. MusikerInnen, denen man nach C. Ph. E. Bach ansieht, wie die Musik klingen soll, aktivieren aber nicht nur ein paralleles mimisch-gestisches Ausdrucksystem, sondern zu erwarten ist auch „die Anwesenheit des Körpers im Klang" (Roland Barthes). Diese Anwesenheit könnte den Klängen jene „Rauheit" zukommen lassen, die im modernen Mainstream-Musizieren oft schmerzlich vermisst wird. Wäre daher die Befassung mit Alter Musik womöglich ein Garant dafür, der Musik jene Fähigkeit zur Berührung zukommen zu lassen, die im glatten und perfekten Klang tendenziell schwindet?

Peter Röbke ist seit 1994 Professor für Instrumental- und Gesangspädagogik, seit 2006 Vorsitzender der Studienkommission für die Studienrichtung Instrumental- und Gesangspädagogik und seit Oktober 2010 Vorstand des Instituts für Musikpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Üben und Musizieren". Lehrtätigkeit an verschiedenen europäischen Musikuniversitäten. Lehrerfortbildung in Deutschland und Österreich. Wichtigste Veröffentlichungen: „Der Instrumentalschüler als Interpret. Musikalische Spielräume im Instrumentalunterricht" (Mainz 1990), „Vom Handwerk zur Kunst. Didaktische Grundlagen des Instrumentalunterrichts" (Mainz 2000), „Musikschule. Wozu?" (Atzenbrugg/Niederösterreich 2004), „Das Musizieren und die Gefühle. Instrumentalpädagogik und Psychoanalyse im Dialog" (Mainz 2008, gemeinsam mit Helmuth Figdor) sowie „Vom wilden Lernen" (Mainz 2009, Hrsg. gemeinsam mit Natalia Ardila-Mantilla).

14:30 - Herbert Seifert (Wien)

Prothimnia suavissima - aenigma difficilissima?

1672 wurde in einem nicht genannten Verlag in Deutschland eine Sammlung mit dem Titel Prothimia suavissima (d. h. etwa „Süßeste Annehmlichkeit") veröffentlicht, enthaltend 24 Kirchensonaten für drei oder vier Stimmen und Basso continuo. Als Autor wird „J. S. A. B." genannt, was der frühere Besitzer des einzig erhaltenen Exemplars, Sebastien Brossard, handschriftlich als „Bartali" auflöste. Damit dürfte der kaiserliche Hofkapellmeister Antonio Bertali (†1669) gemeint sein, der Violinist war und auch Sonaten komponiert hat. Allerdings sind die ersten sechs Sonaten des zweiten Teils von dem slowakischen Musikwissenschaftler Ladislav Kačic als identisch mit solchen in der Sammlung „Continuation der neuen wohl angestimmten Taffel-Lustmusic" (o. O. 1671) von Samuel Capricornus (†1665, geboren in Böhmen, Kapellmeister in Pressburg und Stuttgart) identifiziert worden. Von diesen ist allerdings eine auch unter dem Namen Antonio Bertali überliefert, und unter den Sonaten der Prothimia suavissima sind solche, die in handschriftlichen Quellen ebenfalls Bertali, Johann Heinrich Schmelzer und David Pohle zugeschrieben sind. Man findet auch deutliche Stilunterschiede zwischen den Sonaten, so dass der Schluss nahe liegt, dass ein Verleger – oder auch zwei – sich nach dem Tod der Komponisten Capricornus und Bertali ihrer Sonaten bedient haben und sie zusammen mit in der Besetzung passenden anderer Provenienz herausgegeben haben. Es handelt sich bei beiden Sammlungen übrigens um Notenstiche in Einzelstimmen, die voller gravierender Fehler sind.

Herbert Seifert, geboren 1945, unterrichtet Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1985 publizierte er „Die Oper am Wiener Kaiserhof im 17. Jahrhundert". Seit 2008 ist er, gemeinsam mit Gernot Gruber, Editionsleiter der Werke von Johann Joseph Fux. In seinen zahlreichen Publikationen, Vorträgen und Seminaren widmet er sich vor allem der Musikgeschichte Österreichs, den Anfängen der Oper und der Aufführungspraxis.

15:00 - Zuzana Martináková (Banská Štiavnica)

Modal Thinking in Selected Compositions Written by Domestic Composers in the 16th and 17th Century on the Territory of Slovakia

In the current state of musicological investigation there are several thousands of music compositions from 16th and particular 17th century written and created on the territory of Slovakia. These sources in both manuscript and printed versions contain works by domestic as well as foreign composers from the Franco-Flemish, French, German, and Central-European region. This contribution deals with selected works written by domestic composers in 16th and 17th century on the territory of Slovakia. Using analytic tools we show the modal way of thinking in their works which was common at this time in European music.

***

Zuzana Martináková studierte Klavier am Konservatorium, Musiktheorie und Kritik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Bratislava. Wissenschaftlich arbeitete sie an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava (1983-1995). Pädagogisch wirkte sie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Bratislava (1984-2003) und zur Zeit unterrichtet sie die theoretischen Fächer an der Akademie der Künste in Banská Bystrica und seit 2011 unterrichtet sie auch an der Ján Albrecht Musik und Kunstakademie in Banská Štiavnica, die sie selbst zusammen mit einem österreichischen Partner gründete. Sie absolvierte mehrere wissenschaftliche Aufenthalte (Deutschland – Stipendium der Humboldt Stiftung, England – Erasmus Programme, Irland) und Vorlesungen an mehreren Universitäten und Kunstakademien in Europa. Sie wurde regelmäßig zu mehreren Konferenzen und Symposien im Ausland eingeladen. Reichhaltige Zusammenarbeit mit ausländischen Wissenschaftlern aus dem Gebiet der Musikwissenschaft, Linguistik, Mathematik und Physik. Mehrere Publikationen aus der Problematik der zeitgenössischen Musik, modalen Musik, quantitativen Methoden der Musikanalyse, Applikationen der Systemtheorie und Synergetik in der Musik.

***

16:00 - Michael Wagner (Linz)

Das Instrumentenarchiv des Stiftes Seitenstetten

Diese Arbeit stellt eine erstmalige vollständige Dokumentation des Instrumentenarchivs des Stiftes Seitenstetten dar. Das Bildmaterial wurde großteils durch Peter Boettcher (Österr. Akademie der Wissenschaften) erstellt. Als historisch besonders wertvoll einzustufen sind ein „Baryton" (Johann Seelos, Linz 1695) /verliehen an „Piccolo Concerto" (Roberto Sensi), weiters Streichinstrumente vor allem der Wiener Geigenbaukunst u.a. von Antony Posch (Wien 1739), Johann Georg Thir (1755), Johannes Christoph Leidolff (17??). Besonders hervorzuheben sind barocke Trompeten, Posaunen und Hörner von Anton Kerner (Wien 1754), Hanns Geyer (Wien 1695), Hanns Millner (Wien 1637/hist. Mundstück 1620) und ein originaler barocker Doppelkoffer mit zwei Hörnern von Johann Wilhelm Haas (Nürnberg 1649-1723). Weiters zu finden sind zahlreiche historische Wiener Holzblasinstrumente, darunter zwei Fagotte (Rocko Bauer/um 1770; Wolfgang Kies/ gest. 1839), Oboen, Klarinetten und Querflöten. Ergänzend werden noch originale Rechnungen der Ankaufszeit und eine interessante rudimentäre Listung Prof. Leopold Nowaks aus dem Jahre 1937 besprochen, die zumindest auf einen Ankauf aus dieser Sammlung (heute im KHM Wien) durch den Kunstsammler Erich Fiala verweist.

Michael Wagner: Studien der Katholischen Religionspädagogik und Deutschen Philologie (Universität Wien) und Lied und Oratorium (Konzertfach/Anton Bruckner-Privatuniversität Linz). Ensemblemitglied am Tiroler Landestheater (2004-2007), wo er u.a. in Mozarts „Le nozze di Figaro" in der Titelpartie zu hören war. Seit 2008 als freischaffender Opern- und Konzert-Sänger international tätig. So wurde er unter

***

anderem 2011 von der „Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor" als Basssolist für Beethovens IX. Symphonie in Taiwan engagiert. Derzeit am Landestheater Niederbayern in Monteverdis „Il ritorno d' Ulisse" als Antinoo engagiert.

***

16:30 - Vladimír Maňas (Brünn)

Musik in Mähren um 1600: Repertoire, Musiker, Musikinstrumente

Mit dem bisher fast unbekannten Verzeichnis der Musikalien und Musikinstrumente auf dem Schloss Prossnitz (Prostějov) vom Jahre 1608 tritt ein wichtiges Zeugnis der Einwirkung der Prager Hofkapelle in die Musikgeschichte Mitteleuropas. Am Hofe des mährischen Magnats Karl von Liechtenstein (1569-1627) blühte sowohl geistliches als weltliches Repertoire nach der letzten Mode. Kurz nach seiner Konversion zum Katholizismus wurde Liechtenstein zum Obersthofmeister Rudolfs II. von Habsburg ernannt (1600) und gehörte somit noch weitere sieben Jahre zu den wichtigsten Höflinge des Kaisers. Unter den Musikalien aus Prossnitzer Schloss finden wir vor allem Werke Prager Hofmusiker (Monte, Luython, Regnart, Schöndorf, Zanchi), in der Liste der zahlreichen Musikinstrumente figuriert auch „ein instrument von Caroli Luiton". Eine selbständige Liste ist den geistlichen Kompositionen Nicolai Zangii gewidmet. Zangius, der inzwischen auch in Prag und Danzig tätig war, diente Karl von Liechtenstein als sein Kapellmeister. Obwohl er angeblich 1612 nach Berlin gegangen ist, starb er 1617 in Olmütz (Olomouc). Da keine Musikinventare aus der Prager Epoche der Hofkapelle erhalten sind, stellt dieses Prossnitzer Verzeichnis gemeinsam mit den bekannten und fast zeitgenössischen Inventaren der Rosenberg (Rožmberk) Kapelle die wichtigste Quellen zur Musikgeschichte Mitteleuropas um 1600 dar. Dazu werden im Rahmen dieses Referats noch die um 1600 in Olmütz entstandenen lateinischen Oden aus dem Umfeld der hiesigen Universität ausgewertet, die auch wichtige Hinweise zur damaligen Musikkultur enthalten.

Vladimír Maňas studierte Musikwissenschaft und Geschichte an der Masaryk Universität in Brünn. Seit 2008 ist er als Fachassistent am Institut für Musikwissenschaft der Masaryk Universität angestellt. Seine Dissertation widmete sich den mährischen Literatenvereinen und religiösen Bruderschaften in der frühen Neuzeit. Neben zahlreichen Studien über Musikgeschichte einzelner Orte in Mähren ist er auch Mitautor zweier Publikationen über religiöse Bruderschaften des mährischen Barocks. In letzten Jahren widmet er sich intensiv auch dem mährischen Musikleben im Zeitalter der Renaissance.

***

9:00 - Markus Grassl (Wien)

Elisabeth Jacquet de La Guerre und die Rezeption französischer Musik im deutschen Sprachraum „Une réputation qui s'est répandue jusque dans les pays étrangers"

Elisabeth-Claude Jacquet de La Guerre (1665–1729), die während der letzten rund zwanzig Jahre zunehmend als eine der profiliertesten und renommiertesten Komponistinnen der europäischen Musikgeschichte in den Blick gekommen ist, wurde zu Lebzeiten und während der ersten Jahre nach ihrem Tod ein Stück weit auch außerhalb Frankreichs wahrgenommen. Zwar sind die einschlägigen Rezeptionszeugnisse nicht zahlreich, sie befinden sich jedoch (wie etwa der vergleichsweise ausführliche Eintrag in Walthers Musicalisches Lexicon) zum Teil an recht „prominenter" Stelle; vor allem aber erlaubt ihre Kontextualisierung einige allgemeinere Einblicke in die Rezeption französischer Musik während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum.

Markus Grassl: Studium der Musikwissenschaft, Publizistik und Philosophie, sowie der Rechtswissenschaften in Wien. Seit 1994 Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, seit 2010 dort ao. Univ.Prof. 2001 Lehrstuhlvertretung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Forschungsschwerpunkte: Instrumentalmusik des 15. bis 17. Jahrhunderts, Rezeptions- und Aufführungsgeschichte alter Musik im 19. und 20. Jahrhundert, österreichische Musik nach 1945. Neuere Publikationen u.a.: Bibliographisches Verzeichnis der Musikerinnen in Frankreich 1643-1715 (Online-Publikation auf HYPERLINK „http://www.musikgeschichte.at/"www.musikgeschichte.at); „Voilà les véritables Muses". Titon du Tillets „Le Parnasse françois", die Literatur und die Musikerinnen, in: Björn Tammen (Hrsg.), Musicians & Monuments: Tracing Composers' Memorial Iconography Through the Ages. Kongreßbericht Wien 2010 (im Druck).

+++

9:30 - Wolfgang Brunner (Salzburg)

Improvisationsunterricht bei Mozart – Anregungen für gegenwärtige Universitätsdidaktik

Mozart hat in mehreren Bereichen Zeugnisse improvisatorischer Techniken hinterlassen: ausnotierte Verzierungen, Generalbass für Klavierschüler, Eingänge, Kadenzen und freie Fantasien. Beim Analysieren und Auswerten dieser Quellen kristallisieren sich wieder Muster heraus, die – bei aller gebotenen kritischen Bewertung - als „Rezepte" für historische Aufführungspraxis herangezogen werden können.

Wolfgang Brunner studierte Schulmusik, Musikwissenschaften, Klavier, historische Tasteninstrumente und Aufführungspraxis. Seit internationalen Wettbewerbserfolgen gastiert er solistisch und mit seinem Ensemble „Salzburger Hofmusik" bei allen bedeutenden Festivals. Außerdem unterrichtet er gegenwärtig an 3 Musikuniversitäten (Salzburg, Linz, Trossingen) u.a. Cembalo, Hammerflügel, Historische Aufführungspraxis und Improvisation. Veröffentlichungen im Bereich Historischer Tanzforschung (u.a. MGG-Artikel), zur historischen und pädagogischen Improvisationspraxis, außerdem ca. 50 CD's mit der „Salzburger Hofmusik" und solistisch, darunter viele Ersteinspielungen vom Frühbarock bis Carl Orff, die mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurden. Weitere Info: HYPERLINK „http://wolfgangbrunner.at/"http://wolfgangbrunner.at/

+++

10:00 - Jiří Sehnal (Olomouc)

Besetzung in der Kirchenmusik des 17. und 18. Jahrhunderts in den Ländern der böhmischen Krone

Zu der Anzahl der Musiker gibt es in Mähren folgende Quellen: erhaltene historische Musiksammlugen, Chronistenaufzeichnungen, Räume für die Musiker. Es gibt keine historische Musiksammlung mit duplikaten Stimmen. Deshalb müssen wir die auf den Titelblättern angeführte Besetzung wörtlich als überwiegend solistische verstehen (a 6, a 12 u. ä). Die sehr seltenen Chronistennachrichten bezeugen, dass die einzelnen Stimmen mit einem bzw. zwei Musikern besetzt wurden. Der Begriff chorus bedeutete, dass alle Einzelstimmen zusammen sangen oder spielten. Diese Tatsachen beeinflussten die Interpretation insbesondere die Dynamik, die kaum nuanciert sein konnte. Eine dynamische Verstärkung brachten die ripieni oder Stimmen a cappella, die aber nur in den Werken des 17. Jahrhunderts vorkamen. Die Räume auf den Kirchengeländern waren bis auf Ausnahmen relativ klein und ermöglichten keine chorische Besetzung der Stimmen. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Kirchengeländer in einigen Kirchen vergrößert, woraus wir auf eine Tendenz, die Anzahl der Musiker zu erhöhen schließen können.

Jiří Sehnal geboren 1931 in Radslavice bei Přerov. 1950 Maturitätsprüfung am Realgymnasium in Přerov. 1950-1955 Studium der Musikgeschichte und Ästhetik an der Palacký Universität in Olomouc. 1955-1958 Mitarbeiter der Katalogisierungsabteilung der Staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Olomouc. 1958-1964 Bibliothekar des Forschungsinstitutes für Gemüsebau in Olomouc. 1964-1994 Assistent, seit 1978 Vorstand der Abteilung für Musikgeschichte des Mährischen Museums in Brno. Seit 1994 in Pension, Forschungen und Vorträge über die Musikgeschichte des 17. und 18. Jh. an der Palacký Universität in Olomouc.

+++

Accentus Musicalis
Impressum & Kontakt

ao. Univ. Prof. Dr. Gerold Gruber
Garant des Projektes Accentus Musicalis
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Lothringerstraße 18
1030 Wien
Telefon: (+43/1) 711 55-3510
Fax: (+43/1) 711 55-3598

www.accentusmusicalis.eu

Gestaltung: Iby-Jolande Varga
Umschlag: Meister der weiblichen Halbfiguren, Drei musizierende Damen, Niederlande um 1520/25. Rohrau, Graf Harrach'sche Gemäldegalerie

Partner

Strategische Partner

Das Projekt wird durch folgendes Programm unterstützt:

EUROPEAN UNION
European Regional
Development Fund

creating the future
Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit SLOWAKEI - ÖSTERREICH 2007-2013
Program cezhraničnej spolupráce SLOVENSKÁ REPUBLIKA - RAKÚSKO 2007-2013